

Zu diesem Heft

Autor(en): **Wyrsch, Jürg**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Marchring**

Band (Jahr): - **(1993)**

Heft 32: **Zur Geschichte des Regionalspitals Lachen**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu diesem Heft

*«Lasst fahren hin das allzu Flüchtige!
Ihr sucht bei ihm vergebens Rat;
In dem Vergangnen lebt das Tüchtige,
Verewigt sich in schöner Tat.»*

Johann Wolfgang von Goethe

*«Der schwierigste Weg,
den ein Mensch zurücklegen kann,
ist der zwischen Vorsatz und Ausführung.»*

Bertrand Russel

1990 waren 75 Jahre Bezirksspital March zu feiern. Heute sind die Um- und Erweiterungsbauten beinahe abgeschlossen. Der Marchring setzte sich mit dem Jahresthema Gesundheitswesen das Ziel, ein Marchringheft über unser Regionalspital Lachen herauszugeben. Die Geburt dieses Heftes wurde von Komplikationen überschattet. Sah der Beginn erfreulich aus, trübten bald persönliche Änderungen auf Verwaltungsstufe das Bild. Politische Widerlichkeiten, Hindernisse und Absagen drohten, das Projekt total zu verhindern. Zusagen für Beiträge wurden zurückgenommen. Eine Totgeburt drohte. Nur dank der Hilfe aller medizinischer Fachkräfte gelang dieses Heft. Der Vorsatz konnte in die Tat umgesetzt werden. Dies verdanken wir allein den Autoren dieses Heftes.

Geburtsschäden jedoch blieben. Wichtige Beiträge fehlen, wie etwa die Geschichte der Verwaltungstechnik. Die Angestellten kommen neben den Chefärzten zu kurz. Wie beim Bau des Schlosses von Versailles ist es beim Spital. Alle antworten auf die Frage, wer das Schloss erbaute, mit Ludwig XIV. Aber nicht der König baute das Schloss, sondern Handwerker, Arbeiter und Architekten. Nicht allein die Chefärzte arbeiteten im Spital. Ein Heer von Krankenschwestern, Klosterfrauen, Pflegern, Hilfskräften der Pflege und Mitarbeitern in vielen Bereichen trug die schwere Last der Arbeit. An sie sei gedacht, auch wenn sie nicht einzeln gewürdigt werden. Die Geschichtsschreibung der Krankenpflege steckt noch in den Anfängen, wie einige Quellenangaben am Ende belegen. Die Zeiten änderten sich hier rasant. «Die Haube war das Zeichen der ersten Weihe auf dem Weg in die neue, unbekannte Welt des Spitals. Auch dass der Einsatzplan der Schwestern mit den Freizeiten verschämt auf der Toilette hing, sagte etwas über das Berufsbild einer Krankenschwester aus,» schreibt Barbara

Daetwyler in «Professionalisierung der Krankenpflege» in Erinnerung an ihre eigene Ausbildung zur Krankenschwester.

Ein weiterer Mangel dürfte die kurze Distanz zu den Ereignissen sein. Wir stehen mitten im Spitalalltag. Chefärzte berichten über ihre eigene Abteilung. Vorteile des eigenen Erlebens wiegen die kurze Distanz zu den Ereignissen auf.

Somit ist dieses *Heft nicht aus einem Guss*. Es ist ein Mosaik verschiedener Autoren. Als Redaktor wollte ich keinen Zwang zur Einheit ausüben. Die einzelnen Mosaiksteine sollen ebenso auf den Leser wirken wie das ganze Heft.

Ziel dieses Heftes ist es, die innere Geschichte, die Geschichte der «schönen Taten» zu skizzieren. Dr. Kapar Michel hat die Baugeschichte mit ihren Besonderheiten und den treibenden Kräften eingehend beschrieben. Das Spital lebt aber von den Personen, die darin arbeiten, sich für die Kranken aufopfern, für den Fortschritt der Medizin kämpfen und sich für das Wohl jedes Kranken einsetzen.

«Die Gesundheit ist das höchste Gut des Menschen und jede Krankheit ist schmerzlich und dann besonders hart, wenn sie lange Zeit dauert. Sie kann zu einer Prüfung werden, die der Mensch in seinen gesunden Tagen nicht zu ermessen vermag. Daher ist es eine der vornehmsten und edelsten Aufgaben der Öffentlichkeit, die Fürsorge für den kranken Menschen zu ordnen. Der Kranke bedarf einer sorgsam, verständigen und den Erkenntnissen der Heilkunde entsprechenden leiblichen und geistigen Pflege», schrieb der spätere Regierungsrat Georges Leimbacher als Präsident der Spitalkommission 1967 im Vorwort der Festschrift.

Ein anderer Regierungsrat des Standes Schwyz, Rudolf Sidler schrieb vor Jahren: «Der Ehrenpreis in der Krankenfürsorge gebührt unbestreitbar dem Bezirk March. Man mag darüber reden wie man will, in andern Bezirken über die Schuld, die sich der Bezirk durch den Spitalbau aufgebürdet hat, bedenklich den Kopf schütteln, der Bezirk March ist auf diesem Gebiet bahnbrechend vorgegangen, das muss man anerkennen, will man nicht jegliche Objektivität beiseite legen.»

Das Regionalspital Lachen hat über das *Bezirksspital March* zum *Bezirksspital March und Höfe* und zum heutigen *Regionalspital Lachen* eine rasante Entwicklung durchgemacht. Es ist die Spezialisierung, welche überhaupt die Entwicklung unserer Zivilisation und Kultur ermöglicht hat, und damit auch die Fortschritte in der Medizin. Dies zeigt sich sehr schön an der Entwicklung der einzelnen Abteilungen. War am Anfang ein Chefarzt für alles verantwortlich, so

gibt es heute mindestens deren drei: Chirurgie, Medizin, Gynäkologie. Die Anästhesie, Orthopädie und Nephrologie kommen als Fachgebiete dazu.

Dass man sich lange Zeit über das *Versicherungswesen* stritt, wie der Artikel von Jürg Kälin zeigt, sollte uns aus der Geschichte lernen lassen. Enormes Vorwärtsschreiten von Forschung und Technologie auf Seiten der Medizin, Rat und Ideenlosigkeit auf Politik- und Verwaltungsseite sind auch heute häufig anzutreffende Konstellationen im Gesundheitswesen. Wir leben in diesem Spannungsfeld.

Der Um- und Erweiterungsbau unseres Spitals geht seinem Ende entgegen. Wir dürfen uns auf unser Spital freuen und auf seine Leistungen stolz sein. Die Fortschritte und «schönen Taten», welche dieses Heft beschreibt, freuen uns und lassen uns dankbar sein. Die Zukunftsaussichten der Direktion gestatten, hoffnungsvoll in die kommenden Jahre zu blicken.

Allen Autoren, die sich so spontan für die Mitarbeit bereit erklärten, danke ich herzlich für die grosse Arbeit. Ihnen verdanken wir dieses Heft. Ohne sie wäre es unmöglich zustande gekommen. Es soll einen weiteren March- und Mosaikstein in die Geschichte unserer Landschaft March setzen.

Dr. med. Jürg Wyrsch
Präsident Marchring

Quellen:

- Daetwyler Barbara, Läderach Ursula: Professionalisierung der Krankenpflege, Zur Entwicklung in der Schweiz, Recom-Verlag, 1987.
- Fritschi Alfred: Schwesternertum, Chronos-Verlag, 1990.
- Kaiser Christine: Häubchenfalten als Zeichen der ersten Weihe, Annäherung an die Geschichte der Pflege. (In NZZ, Nr. 30, 6. / 7. Febr. 1993, S. 19 – 20).
- Leimbacher Georges: Eine Pflicht der Öffentlichkeit, Vorwort (in Festschrift zur Einweihung, das neue Bezirksspital der March, Lachen, 1967).
- Seidler Eduard: Geschichte der Pflege des kranken Menschen, Kohlhammer-Verlag, 1966.
- Sidler Rudolf: Die schwyzerischen Bezirke als Verbandslandschaften S. 137 – 143, (Skriptotyp).
- Valsangiacomo Enrico: Zum Wohle der Kranken. Das Schweizerische Rote Kreuz und die Geschichte der Krankenpflege, Schwabe-Verlag, 1991.

